

Grab unter'm Heerd, da grub' ich ihn heraus. —
 Glaub' Ihr, ich hätt' darnach geforscht? Mit nichten,
 Ich dacht' an's Wort vom Berg und von der Maus,
 Und rath' Euch, auf den Mammon zu verzichten. —
 Der Andre starrt; es war sein eigener Heerd,
 Den ihm genannt des fremden Manns Berichten.
 Schnell geht er heim, und stille Hoffnung nährt
 Im Herzen er, dann nimmt er Hack' und Spaten
 Und um und um er Grund und Boden kehrt.

Fährwahr, der Fremde hatt' ihm schlecht gerathen,
 Nun sinkt ein Stein, der Schatz liegt blank, ein Topf,
 Der Deckel fällt — Dublonen und Dukaten!

Du sollst nicht leer ausgehn, Du guter Tropf,
 Spricht nun der Gräber; Dein ungläub'ges Krütteln
 Stahl Dir Dein Glück, und ich nahm's fest beim
 Schopf! — —
 Jedoch der Fremde war nicht auszumitteln.

Literatur und Kunst.

Der Verurtheilte. Von G. P. N. James.
 3 Bdch. Berlin, Duncker und Humblot.
 Dieser Roman eröffnet eine Sammlung der vorzüg-
 lichsten englischen Romane, unter dem Titel: Britan-
 nia. Die Verlags-handlung hat mit englischen Auto-
 ren ein Uebereinkommen getroffen, wonach die in dieser
 Sammlung erscheinenden Uebersetzungen, als von den
 Autoren selbst veranstaltet, für Preußen die
 einzig rechtmäßigen sind. Es hat dieses Gesetz, so zweck-
 mäßig es auch von vielen Seiten erscheint, doch
 von zwei Seiten große Bedenklichkeiten. Erstens
 fragt es sich: darf kein Preuze eine Uebersetzung
 eines solchen Romans kaufen, die im Aus-
 lande erschienen ist? Dürfen namentlich von preußi-
 schen Leihbibliotheken keine Uebersetzungen solcher Ro-
 mane, die außerhalb Preußens erschienen, benutzt wer-
 den? — Zweitens könnte es kommen, daß irgend ein
 wahres Dichterwerk, kein bloßer Roman, auch in der
 Uebersetzung Eigenthum eines preussischen Buchhändlers
 würde. Nun käme ein anderer preussischer Dichter, der
 sich zu dem Originale ganz besonders hingezogen fühlte,
 und eine treffliche Umdichtung desselben verfaßte. Darf
 dieser Dichter seine Bearbeitung nirgends drucken lassen,
 weil er ein Preuze ist? — Was den vorliegenden
 Roman: der Verurtheilte betrifft, so ist derselbe
 spannend und mit Geschmack geschrieben. Nur wo der
 Autor humoristisch sein möchte, wird er breit und un-
 gewandt. Die Uebersetzung ist ausgezeichnet. E.

Allgemeine Aesthetik von Dr. Karl Hin-
 kel, Professor in Marburg. Pforzheim, Flammer und
 Hoffmann.

Diese Aesthetik zeichnet sich einerseits durch Freiheit
 von der Pedanterie philosophischer Schulen aus, ande-
 rerseits durch Fernhalten von der Sucht, geistreich zu
 sein, von dem Jagen und Haschen nach blendenden Säu-
 gen, die eben nur blenden, beim klaren Lichte besehen,
 aber nichts als Nauschgold sind. Hinkel ist klar.

Jeder Gebildete kann sein Buch zum Genusse lesen, er
 kann dabei das Angenehme mit dem Nützlichen verbind-
 en. Als Beispiel der faßlichen und gefälligen Darstel-
 lungsweise, die dabei doch dem wissenschaftlichen Tone
 näher ist, als dem rein belletristischen, folgende Stelle:
 Das Idealisiren in der Kunst besteht darin, alle in ei-
 ner bestimmten Idee entsprechenden und demnach we-
 sentlich zu ihr gehörenden Züge zu einem Gesamtbilde
 zu vereinigen; nicht aber darin, alles einzelne Schöne
 oder Häßliche insgesammt auf einen Gegenstand zu über-
 tragen, und so, statt idealer Kunstgestalten, Karrikatu-
 ren zu schaffen. Daß also das Idealisiren auch in der
 Poesie nicht darauf beruht, alles geistig und sittlich
 Schöne oder Häßliche zusammen auf eine Person zu
 übertragen, und so, statt wirklicher Menschen, reine
 Engel oder Teufel darzustellen, ergiebt sich bereits aus
 dem Gesagten. Dies widerspräche schon der Wirklich-
 keit. Zwar finden sich an einem Gegenstand oft außer
 der wesentlichen und charakteristischen Seite desselben
 noch mehr oder weniger andere schöne oder häßliche Ei-
 genschaften, welche der Künstler auch je nach seinen
 Zwecken neben der wesentlichen Seite berücksichtigen,
 oder auch wohl zum Gegenstande besonderer Darstellun-
 gen machen kann. Der Epiker kann z. B. denselben
 Helden, welchen der dramatische Dichter als nur von
 einer ihm wesentlichen Leidenschaft, etwa der Herrsch-
 sucht, erfüllt darstellt, noch außerdem von verschiedenen
 andern Seiten als Vater, Freund, Gatten u. s. w. zei-
 gen, und der Porträtmaler eine und dieselbe Person in
 verschiedenen Situationen und Eigenthümlichkeiten auf-
 fassen. Aber an keiner Naturgestalt und keinem Men-
 schen finden sich alle nur möglichen Mängel oder Vor-
 züge in einseitiger Weise vereinigt. Wollte daher auch
 ein Dichter, wie z. B. der Engländer Richardson
 in seinen Familienromanen gethan hat, alle nur irgend
 gedenklichen Tugenden und Vollkommenheiten oder La-
 ster und Gebrechen einer Person beilegen, so würde
 Niemand solche Figuren für wirkliche Menschen, sondern